

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erscheinung:
Täglich früh 7 Uhr.
Insertionen:
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzeige in dies. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufpreis:
17,000 Exemplare.

Abonnement:
Bierteljährlich 29 Ngr.
bei unregelmäßiger Be-
lieferung in's Haus
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 27 Ngr.
Einzeln Nummern
1 Ngr.

Insertionspreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr.
Unter „Eingelaudet“
die Zeile 2 Ngr.

Dresden, den 8. Juli.

Der k. k. bairische Consul Gottwalt Ludwig Hesse hat den russischen St. Stanislaus-Orden dritter Klasse erhalten.

Die beiden Dr. med. Johannes Clemens Steinbrück und Friedrich Paul Rappeler sind zu Assistenzärzten mit Secondelieutenantsrang im Sanitäts-Corps ernannt worden.

Der hier beglaubigte und in Berlin wohnhafte königl. württembergische Gesandte, Kammerherr Freiherr v. Epitzberg, welcher vorgestern in Dresden eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen ist, wurde gestern von Sr. Maj. dem König in besonderer Audienz in Pillnitz empfangen und sodann zur königl. Tafel gezogen. Dem Bernehmen nach wird Baron Epitzberg sich einige Tage hier aufhalten.

Mit der bereits gemeldeten Abreise J. M. der verstorbenen Königin von Preußen ist der Fremdenbesuch am k. Hoflager in Pillnitz bis auf Weiteres beendet, und dürfte selbiger erst mit Ankunft der Frau Herzogin von Saxe nach vollendeter Witwenschaft zu Schwalbach erneuert werden. Voraussichtlich wird sich die Frau Herzogin einige Zeit bei ihren hohen Eltern unteren Majestäten aufhalten. Man vermutet, daß der Prinz Thomas von Savoyen, ihr Sohn, von England aus hier mit seiner Mutter zusammentreffen wird. Der Prinz Thomas hält sich in England zu seiner Ausbildung auf. Darüber, daß er noch immer als Prätendent auf den spanischen Thron in Aussicht genommen ist, verlautet jetzt nichts mehr.

Wir erwähnten neulich schon der nach den Feldacten des sächsischen Generalstabes bearbeiteten Geschichte des Feldzuges 1866, namentlich in Bezug auf den Anteil, den das k. sächsische Armeecorps daran gehabt und gaben vorläufig eine kurze Erörterung des Inhaltes des sehr elegant ausgestatteten, 406 Seiten etc. u. s. w. der Beilagen enthaltenden Buches. Wenn wir auch zugeben müssen, wie mit Berücksichtigung des Umfanges, daß das Ganze eine amtliche Arbeit ist, die Lectüre für den Laien eine weniger prägnante sein kann, so darf man dabei jedoch keineswegs verkennen, daß das Buch interessante Episoden, die einen tieferen Blick in die Entwicklung der rasch aufeinander folgenden Ereignisse werfen lassen, genug enthält. Der Leser wird darin bis ins Detail über die Aufstellung und Formation des Armeecorps und mit dem Rückzug der Armee aus Sachsen nach Böhmen in der Zeit vom 16. bis 24. Juni bekannt gemacht, er überschreitet im Geiste am 18. Juni in den frühen Morgenstunden mit dem Gros und der Reserve des Armeecorps auf der Straße von Pirna nach Teplitz die sächsisch-böhmische Grenze, sieht früh 7 Uhr bei Grillendorf die Truppen an Sr. Majestät dem König vorüberziehen und dann den Monarchen, ihnen folgend, zu Pferde mit den Worten: „Nun denn, in Gottes Namen“ den vaterländischen Boden auf längere Zeit verlassen. Es folgen dann die Operationen an der Elbe vom 25. bis 29. Juni mit dem Treffen bei Glöschin am letzten Tage, ferner der Rückzug auf die Hauptarmee nach Königgrätz am 30. Juni und 1. Juli, endlich die entscheidende Schlacht bei Königgrätz selbst mit ihren Vorgängen und nächsten Begebenheiten. Die selbst für den Laien interessanteste Episode sind wohl die einzelnen Details über die Strapazen und mühevollen Marsche der sächsischen Truppen bei ihrem Rückzuge in die Schlachtfelder. Gleich der Rückmarsch bei der Mehrzahl der neben dem sächsischen Corps marschierenden österreichischen Truppen in der Nähe von Königgrätz ein sehr unregelmäßiger, zum Teil aufgelöster wurde, so gingen unsere Truppen dennoch in fester, tabularer Ordnung und ruhigen Schrittes bis an die Elbeflecken zurück. Angefeuert durch die Officiere, widerstanden die Bataillone dem Andrang des Stromes der zurückgehenden Massen, lernte sie oft zu durchbrechen drohte, und namentlich über diese Begebenheiten spricht sich das Tagebuch eines Officiers in sehr interessanter Weise folgendermaßen aus: „Das Bataillon marschirte, als wir in die Ebene gegen Königgrätz hinabschliefen, scharf geschlossen und in bester Ordnung; doch sollte der Marsch nicht lange unbehelligt bleiben. Hinter dem Walde (von Brösch) stehen österreichische Colonnen aller Waffen zu uns, die zwar in gleicher Richtung, aber ohne die Ordnung, die wir hielten, zurückgingen. Es entstand ein Drängen und Pressen, bald von rechts, bald von links, bald von beiden Seiten zugleich, welches es außerordentlich schwer macht, Ordnung und Zusammenhang zu erhalten, zunächst aber die Möglichkeit aufhob, mit der breiten Front der geschlossenen Colonne fortzukommen, so daß wir alle Vortheile, welche diese Form für die Führung bietet, aufgeben und in den Planenmarsch übergehen mußten. Die Situation veränderte sich mit jedem Schritt; die Masse der Deserteure nahm immer mehr zu und die Ordnung derselben immer mehr ab; Dörfer beengten den Weg, die Haufen schoben sich durch die engen Gassen, durch Hecken und Gärten, Schwärme führerloser Deserteure stopften sich in jede zufällig entstehende Lücke. Jede Uebersicht ging verloren. Es sollte aber noch schlimmer kommen. Es entstand plötzl. ein wirrer

Lärm mit Geschützfeuer untermischt und eine Colonne österreichischer Reiterei warf sich auf uns, nicht viel anders, als ob sie den Feind vor sich hätte. Wo sich nur irgend eine Lücke fand, brachen die Reiter zugeweihe durch die Infanteriecolonnen, überall Verwirrung verbreitend, und wo sich keine Lücken boten, suchten sie dieselben mit Gewalt zu brechen. Der Charakter regelloser Plünderer prägte sich immer mehr aus. Bald wogten wir nur noch in einem Meere von Menschen, Pferden und Geschützen hin, in dessen auf- und niedererschlagenden Wellen wir jeden Augenblick unterzugehen drohten. Hierzu gab uns das in ziemlicher Nähe hörbare Geschützfeuer die sichere Erwartung, daß der Feind uns nicht auf den Fersen folge und jeden Augenblick glaubten wir, daß nun die Granaten verheerend in diesen wilden, widerstandslosen Strom einschlagen würden, wenn sie ihre Ernte gehalten, die preussische Reiterei erscheinen müsse, um den Rest zur sicheren Beute zu machen. Es war für uns, die wir nicht gesonnen waren, uns selbst aufzugeben, eine fürchterliche Lage; bald wurde die Compagnie in eine lange Linie auseinander gerissen, bald ballte sie sich zu einem breiten Klumpen zusammen. Und doch machte es die Ausdauer und die Pflichttreue unserer braven Leute immer wieder möglich, auf das fortwährend laute Rufen der Officiere und Unterofficiere die Jäger und Compagnieen wieder zu sammeln, so daß auch jetzt noch das Bataillon nur auf Augenblicke getrennt werden konnte und mitten in der grenzenlosen Verwirrung ein Ganzes bildete, welches sich von der ringsum herrschenden Auflösung nicht anziehen ließ.“

In Bezug auf den gestern erzählten Unglücksfall bei Laubegast berichtet uns der dortige Fährmann, daß die Mutter des ertrunkenen Kindes nicht in Rahnne, sondern auf dem Fährbrahm (Fähre) übergefahren ist, während ihre drei kleinen Kinder am Ufer bei einem Handwagen zurückblieben. Auf welche Weise das Kind nun ins Wasser gekommen und ertrunken ist, kann man noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Am Sonntag früh verunglückte in Chemnitz, jedenfalls in Folge eines Krampfanfalles, beim Wasserholen die Ehefrau des Bleichwebers Röder in dem durch das Röder'sche Grundstück führenden Wassergraben und wurde dort aus demselben gezogen. Man fand eine der Wasserkrannen am Orte des Unglücks vor. Der Ehemann, über den Verlust seiner Frau wahrscheinlich in eine verminderte Zurechnungsfähigkeit versetzt, wurde in Folge seines Zustandes unter Aufsicht gestellt, hat sich derselben aber vergangene Nacht entzogen und seinem Leben an der nämlichen Stelle, wo man seine Frau todt aufgefunden hat, ein Ende gemacht. Drei noch unermöglichte Kinder beklagen den Verlust ihrer Eltern. (Ch. T.)

Durch Eröffnung der Eisenbahnlinie Dresden-Chemnitz hat sich nicht nur ein bedeutender Personenverkehr von der bisherigen Tour Dresden-Riesa-Chemnitz abgemwandelt, sondern auch der Frachtenverkehr geht jetzt meist auf der näheren Eisenstraße, der alten Reichsstraße nach dem Südwesten. Auf der Leipziger Bahn hat sich naturgemäß die Frequenz ansehnlich gemindert, was schon daraus ersichtlich, daß dort eine nicht unansehnliche Zahl von Expedienten als überflüssig verabschiedet worden und meistens in die Bureaux der östlichen Staatsbahnen übergetreten sind. Deutlich zeigt dies der letzte Ausweis der Leipziger-Dresdner Eisenbahn, der eine Mindereinnahme von über 120,000 Thalern für die ersten fünf Monate d. J. nachweist, was für das ganze Jahr bei gleichen Verhältnissen ein Minus von nahezu 300,000 Thalern ergeben würde. Sicher ist schon anzunehmen, daß die Actionäre der Leipziger Bahn niemals mehr so hohe Dividenden beziehen werden, wie dies in verfloffenen Jahren fast regelmäßig der Fall gewesen, deren neue Linie Dresden-Döbeln-Leipzig diesen Ausfall nicht zu ersetzen scheint.

Der heute als Arnold in Rossini's Zell zum ersten Male hier auftretende Herr Kammerjäger Nachbaur von München wird außerdem noch, wie wir hören, in der Titelrolle des Postillon und als Walthar von Stolzingen gastiren. Herr Nachbaur, erst vor Kurzem vom König von Württemberg wegen seiner ausgezeichneten Leistungen decorirt, zählt jetzt unbedingt nach Wachtel zu den besten Tenoristen der Neuzeit, seine Stimme ist unstreitig eine der schönsten.

Dr. Strackwarter, dem vor einigen Wochen auf dem früheren Albertsbahnhof, während er dort an einem Gleise eine Beschäftigung verrichtete, die Beine überfahren wurden, so daß ihm ein Fuß sofort abgelöst werden mußte, ist im Stadtkrankenhaus gestorben.

Aus Anlaß der Extravaganz in die Schweiz, deren Termin nun immer näher rückt, sieht man jetzt in den hiesigen Kunsthandlungen zahlreiche Schweizer-Ansichten, vorzüglich schöne Photographien, Karten, Pläne etc. zur Schau gestellt. Nebenbei sind „Berlepsch“ und „Bäbeler“ an der Tagesordnung, die einen Hauptartikel in der mannichfachen Reiseausrüstung bilden.

Es machen sich Stimmen laut, daß in auswärtigen Blättern schon oft etwas über Dresdner Vorkommnisse zu

lesen sei, wozu hier Niemand etwas wisse. Dabei bemängeln sie die irgendwo zu lesende Angabe, daß die angrenzenden Dörfer Blasewitz, Strößen, Räcknitz, Strießen etc. von der wachsenden Stadt beinahe umringt wären und meint, damit habe es bei der Mehrzahl der genannten Orte noch gute Wege. Wer aber hier lebt und sich öfter die Nähe nimmt, der Stadt Ausbreitung zu verfolgen, wird die mitgetheilte Notiz für gar nicht so unwahr halten, da thatsächlich die Residenzstadt mit jenen Dorfschaften zusammenfließt und bald ein Ganzes bilden wird.

Auf dem von Beschwitz'schen Rittergute Gornitz bei Meißen ist am Sonnabend Nachmittag Feuer entstanden, durch welches eine Scheune nebst angebautem Schuppen mit dem aus Heu und Strohvorräthen, sowie aus Wagn, Schlitten, landwirthschaftlichen Maschinen etc. bestehenden Inhalte verzerst worden ist. Die Scheune ist zur Zeit, als das Feuer ausgebrochen, verschlossen und der größte Theil der Beschnener des an den Friedensrichter Steszer verpackten Rittergutes vom Hause abwesend gewesen, so daß man sich die Ursache des Feuers nicht erklären kann. Es waren übrigens bald zahlreiche Spritzen und hilfreiche Hände vorhanden, die der weiteren Verbreitung der Flammen Einhalt thaten.

Auf der Sesstraße werden die Vorübergehenden vor einem Schaufenster zu einem solchen Appetit gerickt, daß ihnen in aller Wahrheit das Wasser im Munde zusammen läuft. In dem Schaufenster von Flach's Nachfolger brecht sich nämlich eine Gans, im Gebratenwerden begriffen, ohne Ende fort und fort an dem mechanischen Bratenwender, der sich selbst bewegt und für Hotels und Hauswirthschaften kein unwürdiges Utensil zu sein scheint.

In Gövernitz bei Großenhain ist in der Nacht des 1. d. M. das der verehel. Raumburger gehörige Wohnhaus nebst angebautem Schweinestall ein Raub der Flammen geworden. Man vermutete gleich Anfangs, daß das Feuer in Folge absichtlicher Brandstiftung durch dritte Hand entstanden sei und es hat sich auch Tags darauf bei dem k. Gericht's-Akte Großenhain eine unbekante Frauensperson, die sich für eine gew. Arbeiterin aus Seithain ausgibt, freiwillig eingefunden mit der Erklärung, daß sie das fragliche Feuer absichtlich und aus Bosheit angelegt habe. Diese Frauensperson ist daraufhin in Bewahrung genommen worden und es wird sich bezüglich ihrer Schuld oder Unschuld das Weitere wohl herausstellen.

So sehr von vielen Seiten bebauert wird, daß in diesem Jahre so viele junge Sachsen als Soldaten tüchtig gefunden worden sind, so sehr erfreulich ist es wiederum, daß sich der Gesundheitszustand in unserm Vaterlande bearrt gehoben hat, daß nur Wenige vom Militärdienste zurückgewiesen werden mußten. Sicher trägt das in immer weitere Kreise sich verbreitende Turnen nicht wenig dazu bei, ein kräftiges Geschlecht heran zu bilden. In Dresden besonders turnen auch viel Damen, unter ihnen viele verheiratete Frauen und auch eine Großmutter.

Johanngeorgenstadt. Am 28. Juni ereignete sich hier der seltene Fall, daß eine ganze Gemeinde — ausgepöndelt wurde, nämlich die hiesige Braugemeinde. Der Grund dieser Exccution liegt darin, daß Seiten der Landesmobiliarversicherung das Kühlkühl im alten abgebrannten Brauhaus als durch den Brand unbrauchbar geworden, namhaft entschädigt worden ist. Gleichwohl haben die Vertreter der Braugemeinde dieses alte, entschädigte Kühlkühl ausbessern lassen und im neuen Brauhaus wieder vermontet. Daraufhin forderte die Landesmobiliarversicherung, wie verlautet, einen Theil der geleisteten Entschädigungssumme zurück, konnte aber bis zur Stunde nichts erhalten und griff zu diesem, wahrscheinlich wirksamen Mittel.

Öffentliche Gerichtsverhandlung am 7. Juli. Zur heutigen Hauptverhandlung sind zahlreiche Zeugen geladen, namentlich Maurer und Steinmetzen. Dieselben sind meistens durch zwei Diebstähle verlegt welche durch Ausraubung einer Arbeitsbude am böhmischen Bahnhof und einer dergleichen an der Königsstraße ausgeführt wurden. Gestohlen wurden namentlich Arbeitsrüde und Schürzen. Der Steinmetzmeister Klügel hatte eine Werkstat am böhmischen Bahnhof, gegenüber dem Circus; die Werkstat war ungesäumt und es wurde die Zugangstür Abends regelmäßig verschlossen. Der Eingang konnte dann nur entweder durch 11 bersteigen der Planke oder durch Erbrechen des Schließes erfolgen. Am 23. April, Montags, früh fanden die zu ihrer Arbeit zurückkehrenden Arbeiter, daß sie seit Sonnabend Abends bestohlen waren. Dem einen fehlte eine Schürze, ein m andern ein Rock, einem Dritten Stiefeln mit Holzsohlen etc. mit einem Gesamtwert von 3 Thlr. 17 Ngr. Am 28. April erfolgte die Arretur Andreas Kubik, der schlafend in der Nähe des Annenfriedhof's von Polizeibeamten getroffen wurde und man fand bei ihm eine Schürze, welche von den aus der Werkstatbude am böhmischen Bahnhof gestohlenen Sachen her-